



Obwohl sie erheblich zum Teamerfolg beitragen, werden Zivilcourage und Integrität oft nicht genug gelebt. Whistleblower, zum Beispiel, werden häufig geächtet. Doch neue Vorbilder schüren die Hoffnung auf ein Comeback dieser Werte.

„Artenschutz“ ist nötig

Als Meetingdirektor von Weltklasse Zürich und CEO der Leichtathletik EM Zürich 2014 gab ich ein Interview über Menschenführung. Darin forderte ich „Artenschutz für Menschen mit Zivilcourage“. Dabei hatte ich eine bestimmte Kollegin im Sinn, deren Wissen und Engagement für unsere Organisationen unbestritten war. Dennoch stand sie in unserem Team immer wieder in der Kritik, sich grundlos einzumischen. Sie hingegen sah den Grund darin, dass ihrer Meinung nach das Wohl der „einfachen Leute“ in unserer Organisation nicht genügend Beachtung fand. Mit „einfachen Leuten“ meinte sie Volunteers, Zuschauer*innen oder Athlet*innen.

Nachteile in Kauf nehmen

Auch für mich als Chef waren ihre Interventionen nicht sehr angenehm. Vor allem, weil sie damit meist recht hatte. Sie verlangte von uns nur, unsere gemeinsam definierten Werte auch zu leben – auch auf die Gefahr hin, dass ihr das zum Nachteil gereichen würde. Wer lässt sich schon gerne fehlende Integrität vorwerfen? Integrität ist, wenn definiertes Wertesystem und eigenes Handeln übereinstimmen. Zivilcourage bedeutet, diese Integrität zu wahren, sogar wenn dies mit Nachteilen verbunden ist. Zivilcourage heisst eben nicht wegschauen, sondern, sich wenn nötig einmischen. Unsere Kollegin tat das Richtige und trug dadurch erheblich zu unserem Erfolg bei. Denn die „einfachen Leute“ vertrauten uns und honorierten das Festhalten an unseren Werten. Dass ich dies lange nicht genug wertschätzte, beschämt mich heute noch.

Whistleblower als Nestbeschmutzer

Wenig später erfuhr ich, dass Zivilcourage auch lebensgefährlich sein kann. Yuliya und Vitaly Stepanov, mittlerweile enge Freunde von mir, hatten Ende 2014 das russische

Dopingsystem im Sport aufgedeckt und als Whistleblower den grössten Skandal der Sportgeschichte ausgelöst. Zehntausende Athleten und Athletinnen verdanken ihnen fairere Wettkampfmöglichkeiten. Dafür wurden sie bedroht, beschimpft und gedemütigt – wie so viele andere Whistleblower auch. Sie mussten ihr Land verlassen und „undercover“ leben. Helfen wollte fast niemand, offizielle Stellen schon gar nicht. Und dennoch gilt: „Je mehr Bürger mit Zivilcourage ein Land hat, desto weniger Helden wird es einmal brauchen.“ (Franca Magnani).

Greta Thunberg und die Klimajugend

Zivilcourage kann aber auch als Vorbild dienen. Man kann den Klimaanliegen von Greta Thunberg positiv oder negativ gegenüberstehen. Man muss jedoch anerkennen, dass die junge Frau mit grösster Integrität redet und handelt. Sie fliegt nicht, lebt vegan und hat sich einen Shop Stop auferlegt, kauft also nur noch das Nötigste. Sie war und ist bereit, die Konsequenzen für ihre Werte und ihr Handeln zu tragen und dient damit Millionen von Jugendlichen als Vorbild. Diese nehmen Strafen für Schulstreiks in Kauf, stellen ihre Ernährung und ihr Reiseverhalten um. Solches Engagement ist beeindruckend, egal wie man zur Klimathematik steht.

Comeback der Integrität

Hoffentlich verhelfen solche Vorbilder Integrität und Zivilcourage auch im Wirtschaftsleben zu einem Comeback. Integrität muss wieder stärker als ungeschriebener Vertrag in jedem Team Einzug halten. Whistleblower mit den richtigen Beweggründen und Menschen mit Zivilcourage müssen geschützt und unterstützt werden. Integrität und Zivilcourage führen gerade in schwierigen Zeiten zu Vertrauen in sich selbst, in das Team und in die Zukunft. Und Vertrauen bleibt der wichtigste Faktor für Teamerfolge.